

PODCAST ZUM 4. SONNTAG NACH TRINITATIS ZUM THEMA VERSÖHNUNG

„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“
Gal 6,2

Mit diesem Wochenspruch aus dem Brief des Apostel Paulus an die Galater begrüße ich Sie und euch herzlich zu unserem Podcast zum 4. Sonntag nach Trinitatis. In unserem Podcast wird es um Versöhnung gehen. Darum, wie schwer es ist, einander zu vergeben und welche Kraft davon ausgeht, wenn man sich dann doch wieder verträgt.

Wir beten:

Gott, unsere Lasten sind groß. Darum finden wir nicht zur Ruhe. Wir trauen der Liebe und der Versöhnung zu wenig zu. Darunter leiden wir.

Du trägst unsere Lasten mit, hältst unser Versagen aus. Du umfängst uns mit der Kraft deiner Liebe.

So können wir zur Ruhe kommen und unser Leben wird gelingen.

Das bitten wir Dich, Gott, im Namen des Sohnes, der mit dir und dem heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Predigttext 1. Mose 50,15-21

Josef und seine Brüder schließen Frieden

¹⁵Als Josefs Brüder begriffen, dass ihr Vater tot war, bekamen sie Angst. Sie dachten: »Hoffentlich ist Josef uns gegenüber nicht nachtragend. Sonst wird er uns all das Böse heimzahlen, das wir ihm angetan haben.«¹⁶Darum ließen sie ihm mitteilen: » Dein Vater hat uns vor seinem Tod aufgetragen,¹⁷dir zu sagen: ›Vergib deinen Brüdern das Unrecht und ihre Schuld! Ja, sie haben dir Böses angetan. Nun vergib ihnen dieses Unrecht. Sie dienen doch dem Gott deines Vaters!‹« Als Josef das hörte, fing er an zu weinen.¹⁸ Da gingen seine Brüder zu ihm hin, warfen sich vor ihm nieder und sagten: »Wir sind deine Knechte.«¹⁹Aber Josef sagte zu ihnen: »Fürchtet euch nicht! Bin ich etwa Gott?²⁰Ihr hattet Böses für mich geplant. Aber Gott hat es zum Guten gewendet. Er wollte tun, was heute Wirklichkeit wird: ein

großes Volk am Leben erhalten.²¹ Deshalb fürchtet euch nicht! Ich werde für euch und für eure Kinder sorgen.« Er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Predigt

Liebe Gemeinde,

der Predigttext steht unmittelbar vor dem Ende der langen Erzählung von Josef und seinen Brüdern. Nach unserem Bibelabschnitt wird davon berichtet, dass Josef viele Enkel bekommt, er 110 Jahre alt wird und friedlich sterben kann.

Die Szene, die wir eben gehört haben, in der Josef und seine Brüder Frieden schließen, empfinde ich als eines der dichtesten Momente der gesamten Josefsnovelle. Denn nach allem, was dem vorausgegangen ist, ist es alles andere als selbstverständlich, dass sich Josef und seine Brüder aussöhnen. Es heißt ja sogar, dass die Brüder Angst davor haben, wie Josef nach dem Tod ihres Vaters reagieren könnte. Sie haben Angst davor, dass er ihnen all das Böse heimzahlen könnte, was sie ihm angetan haben.

Ich möchte es noch Mal für alle zusammenzufassen, was zwischen Josef und seinen Brüdern vorgefallen ist: Als die Geschwister noch jünger waren, bekam der 17 Jährige Josef von seinem Vater ein schönes und teures Kleid geschenkt. Die anderen Geschwister haben nichts geschenkt bekommen und wurden neidisch. Als sie eines Tages draußen waren um die Schafs- und Ziegenherde zu hüten, fassten Josefs Brüder einen Entschluss: sie wollten sich an Josef rächen, sie wollten es ihm richtig heimzahlen. Die Brüder meinten nämlich, dass Josef das Lieblingskind des Vaters war. Auch waren sie sauer, weil sie immer arbeiten mussten und Josef mit seinem verträumten Gemüt weniger körperlich anpackte, als sie.

Eines Tages kam Josef ihnen in die Wüste zum Viehhüten nachgelaufen. Als sie ihn von Ferne aus sahen, entschlossen sich die Geschwister kurzer Hand ihren Bruder umzubringen. Sie warfen ihn in eine Grube und überlegten, wie sie es nun anstellen wollten. Nur einer der Geschwister, Ruben, hatte Skrupel und hielt sie von einem Mord ab. Als eine Karawane vorbeizog schlug Ruben vor Josef als Sklaven an die Ismaeliter zu verkaufen. Diese brächten ihn nämlich weit weg von zu Hause. Die Karawane verschleppte Josef nach Ägypten. Ihrem Vater gaukelten sie vor, dass Josef durch ein wildes Tier getötet wurde. Zum Beweis brachten sie ihm Josefs Kleid, dass sie zuvor in Ziegenblut getränkt hatten. Josef wurde von den Ismaeliten an den Hof des Pharaos weiterverkauft und landet irgendwann in der nächsten Grube: im Gefängnis. Erst dann wendete sich sein durch Gott geführtes Schicksal.

Josef stieg durch seine Fähigkeit Träume zu deuten am Hofe des Pharaos auf, er wurde sogar ein hoher Berater des Pharaos. In einer ausbrechenden Hungersnot half Josef sogar seinen Brüdern, ohne sich ihnen zu erkennen zu geben.

Das ist wirklich ein unausmalbares Leid, was die Geschwister über ihren jüngsten Bruder gebracht haben. Wenn ich darüber nachdenke, was das alles bedeutet, kann ich sehr gut verstehen, dass Josefs Brüder Angst vor seiner Rache haben. Würde ich meinem Bruder etwas vergleichbares antun, könnte ich auch keine Nacht mehr ruhig schlafen. Josef hat seinen geliebten Vater, seine Heimat, Familie und alles verloren, was er hatte. Er konnte nicht einmal über sein eigenes Leben bestimmen, da er zum Sklaven gemacht wurde. Josefs Rache oder Wut auf seine Brüder wäre auf jeden Fall nachzuvollziehen.

Doch der Clou dieser Geschichte ist, dass Josef sich *nicht* rächen will. Und er verzichtet nicht auf die Rache, weil ihm nicht bewusst ist, was seine Geschwister ihm angetan haben. Er weiß, was sie alles Böses gegen ihn geplant und gemacht haben. Obwohl er die Verfehlungen seiner Brüder sieht, will er sich nicht als Richter aufspielen. Josef sagt:

„Fürchtet euch nicht! Bin ich etwa Gott?“

Damit drückt Josef aus, dass es ihm nicht zusteht, Gott zu spielen und Rache für die Verfehlungen seiner Brüder zu üben. Josef blickt nach vorne und sieht, dass ein Zusammenleben perspektivisch nur sinnhaft ist, wenn sie sich aussöhnen. Er begründet es mit all dem Guten, was ihm in seinem Leben widerfahren ist. Josef sagt:

„Ihr hattet Böses für mich geplant. Aber Gott hat es zum Guten gewendet.“

Josef blickt auf das Gute in seinem Leben. Er möchte sich daran festhalten, was ihm an Gutem widerfahren ist. In der Psychologie oder in der Seelsorge spricht man in diesem Fall vom *reframen*. Das ist ein Perspektiv-Wechsel, den man einnimmt. Sage ich: das Glas ist halbleer? Oder sage ich: das Glas ist halbvoll?

Josef sieht sein Leben als ein großes Geschenk, in dem ihm, trotz seiner vielen schlimmen Widerfahrnisse, immer wieder Gutes geschehen ist. Daran hält er sich fest und versucht nach dem Prinzip weiter zu Leben. Er möchte, dass weiter Gutes geschieht und entscheidet sich dafür, seinen Geschwistern zu vergeben und sich mit ihnen auszusöhnen. Mich beeindruckt solche Geschichten immer und immer wieder. Denn Josef beweist eine große Stärke. Er springt über seinen Schatten und

vergibt denjenigen, die ihm nie etwas Gutes wollten. Er unterbricht den tödlichen Kreislauf der Rache und sucht Frieden. Er versöhnt sich mit seinen Feinden.

In meiner Zeit als Studierender in der Humboldt-Universität zu Berlin gab ich Führungen durch die zerbombte Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. Dort war und ist in der Turmruine des historistischen Kirchenbaus ein ganz besonderes Symbol der Versöhnung zu sehen: das Nagelkreuz von Coventry. Das habe ich Ihnen auch in schwarz-weiß vorne auf das Liedblatt gedruckt.

Dieses Nagelkreuz hat eine ganz besondere und dramatische Geschichte. Alles begann durch die Schrecken des zweiten Weltkriegs. Hermann Göring, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe von Nazideutschland, befahl 1940 den Luftkrieg gegen England. Er versuchte die Engländer durch brutale Bombenangriffe zur Kapitulation zu bewegen. Am 14. November 1940 flog die deutsche Luftwaffe einen der schwersten Luftangriffe auf eine englische Stadt. Sie bombardierten Coventry und zerstörten weite Teile der Stadt. Dabei trafen sie auch den Dom von Coventry, der bis auf die Grundfesten niederbrannte. Der Domprobst Richard Howard betrat die Ruine seines Domes und zog aus den verkohlten Balken, die davor das Dach der Kirche trugen, lange, eiserne Nägel aus dem Mittelalter stammend heraus. Diese legte er übereinander, und schmiedete aus den Nägeln ein Kreuz. Das Nagelkreuz von Coventry. Zu seiner Weihnachtsansprache die landesweit im Rundfunk übertragen wurde rief er die Bevölkerung dazu auf, keine Rache zu üben, sondern sich für den Frieden einzusetzen.

Nach dem Krieg brachte er drei dieser Kreuze nach Deutschland, an Orten, wo der Bombenkrieg die Bevölkerung besonders schlimm getroffen hat. Daraus entstand eine Gemeinschaft, die Nagelkreuzgemeinschaft. Seit dem Krieg kamen immer mehr Orte dazu, an denen die Kreuze aufgestellt wurden. Überall an Orte, an denen Kriegsverbrechen stattgefunden haben. So auch an den Abwurfstellen der Atombombe in Hiroshima oder Nagasaki, oder im ehemaligen Bosnien Herzegowina, in Nigeria oder dem Sudan.

An allen Orten des Schreckens wurden Nagelkreuz-Zentren geschaffen, die sich für die Versöhnung in den Kriegsgebieten einsetzt. Sie versuchen die Wunden der Geschichte heilen zu lassen. An diesen Orten wird gelernt mit Verschiedenheit zu leben und Vielfalt zu feiern. Und man baut gemeinsam an einer Kultur des Friedens. Das Nagelkreuz von Coventry gilt als äußeres Zeichen der Verbundenheit und der Versöhnung. Versöhnung, auf Englisch heißt es reconciliation.

Das ist kein einfacher Schritt, kein Wunder, was einfach so geschieht, sondern ein schwerer und langwieriger Prozess. Versöhnung geschieht erst, wenn ein langer gemeinsamer Weg davor aufeinander zu gegangen wurde. Das erkennt man auch in der Komposition der Josefsnovelle: die Versöhnung geschieht nicht mitten im Buch. Nein, sondern ganz am Ende der Geschichte. Es musste viel passieren, bis Josef dazu kommt sich mit seinen Geschwistern auszusöhnen. Und es bedarf viel Kraft, für einen solchen Schritt. Egal ob im Kleinen – in der Familie, oder im ganz Großen, wie bei der Nagelkreuzgemeinschaft.

Auch Dietrich Bonhoeffer, der von den Nazis im Konzentrationslager inhaftiert wurde und auf seinen Tod wartete, beschäftigte sich mit dem Thema der Versöhnung. In seiner kleinen Zelle gefangen schrieb er davon, dass man sich als Mensch manchmal ganz auf andere Menschen verlassen muss. Dass man manchmal nicht darauf warten darf, dass Gott eingreift. So sagt Bonhoeffer, liegt es ganz an uns, uns gegenseitig auf der Erde zu vergeben. Wir dürfen nicht darauf warten, dass Gott das für uns tut. Wie bei Josef: dort greift nicht Gott in das Geschehen ein und übernimmt die Versöhnung zwischen Josef und seinen Geschwistern. Nein, es ist Josef selbst, der diese Verantwortung übernimmt. Die Kraft dafür gewinnt er aber aus Gott. Denn er weiß sein Leben in Gott getragen. Auch Bonhoeffer, der selbst in der Dunkelheit gefangen und dem Tod ausgesetzt ist, weiß sein Leben und Sterben in Gott getragen. Er vertraut Worten, die Josef spricht:

Aber Gott hat es zum Guten gewendet. Er wollte tun, was heute Wirklichkeit wird: ein großes Volk am Leben erhalten.²¹ Deshalb fürchtet euch nicht! Ich werde für euch und für eure Kinder sorgen.« Josef tröstete seine Geschwister und redete freundlich mit ihnen.

Ich finde das ist eine Geschichte, die man sich häufiger erzählen sollte. Es ist eine Geschichte, die die Ambivalenz des Lebens auffängt, aber nicht mit Rache oder Hass endet, sondern mit Versöhnung. Mit dem Auftrag, füreinander zu sorgen. Aufeinander aufzupassen und freundlich miteinander umzugehen. Josef und seine Geschichte endet mit dem guten Wunsch an uns, das Leben feiern, einander zu versöhnen und die Liebe siegen lassen.

Ich möchte die Predigt mit dem Versöhnungsgebet von Coverntry enden lassen. Dieses Gebet wurde 1958 formuliert und wird an allen Orten, an denen ein Nagelkreuz steht, jeden Tag um 1200 Uhr gebetet.

Wir beten:

Alle haben gesündigt und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten. (Römer 3, 23)

Den Hass, der Rasse von Rasse trennt, Volk von Volk, Klasse von Klasse,

Vater, vergib.

Das Streben der Menschen und Völker zu besitzen, was nicht ihr Eigen ist,

Vater, vergib.

Die Besitzgier, die die Arbeit der Menschen ausnutzt und die Erde verwüstet,

Vater, vergib.

Unseren Neid auf das Wohlergehen und Glück der Anderen,

Vater, vergib.

Unsere mangelnde Teilnahme an der Not der Gefangenen, Heimatlosen und Flüchtlinge,

Vater, vergib.

Die Gier, die Frauen, Männer und Kinder entwürdigt und an Leib und Seele missbraucht,

Vater, vergib.

Den Hochmut, der uns verleitet, auf uns selbst zu vertrauen und nicht auf Gott,

Vater, vergib.

Seid untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem anderen, wie Gott euch vergeben hat in Jesus Christus. (Epheser 4, 32)

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Sinne und Herzen, in Jesus Christus, in Ewigkeit, Amen.

Alles Gute wünscht Ihnen

A handwritten signature in black ink, consisting of a large, stylized 'A' followed by a series of connected, wavy lines that extend to the right.

Ihr Vikar Ansgar Leber